

3. Mittelalter

Lutz E. v. Padberg: *Bonifatius. Missionar und Reformier*, Wissen in der Beck'schen Reihe 2319, München: C. H. Beck, 2003, br., 128 S., 3 Karten, € 7,90

Mit dem neu geschriebenen Bändchen bleibt Lutz E. von Padberg alten Zeiten und alten Freunden treu. Im Jahr 1990 erhielt er für seine Bonifatiusbiographie (Wynfrehth Bonifatius, Wuppertal: R. Brockhaus, 1989) den Johann-Tobias-Beck-Preis des Arbeitskreises für evangelikale Theologie. In seiner Monographie „Mission und Christianisierung. Formen und Folgen bei Angelsachsen und Franken im 7. und 8. Jahrhundert“ (Stuttgart 1995) hat er Umstände und Folgen der Christianisierung Europas im frühen Mittelalter näher beleuchtet. Von Padbergs kleinere Arbeit „Die Christianisierung Europas im Mittelalter“ (Stuttgart 1998; vgl. JETH 13, 1999, S. 199–202) gibt einen guten Überblick über Thema und Epoche.

In der Einleitung des vorliegenden Werks „Bonifatius – Geburt eines Heiligen“ (S. 7–11) beschreibt der Autor Gründe und Hergang des Märtyrertodes des Bonifatius (im Folgenden: B.) am 5. Juni 754 in Friesland und fragt abschließend: „Wer aber war dieser Bonifatius, der eigentlich Wynfrehth hieß und einst als Vierzigjähriger seine Heimat für immer verlassen hatte, um auf dem Kontinent als Missionar, Klostergründer, Bildungsvermittler und Kirchenorganisator erfolgreich zu wirken?“ (S. 11). Unter „Herkunft: Land und Leute“ (S. 17–21) zeichnet von Padberg zunächst in groben Zügen die Christianisierung Englands und die ihr folgende Kirchenorganisation nach (die später B. für ähnliche Aufgaben in Kontinentaleuropa befähigen sollte), um dann Hintergrund, Geburt, Kindheit und klösterliche Ausbildung des B. zu beschreiben. Die Laufbahn des B. in England wird in „Karriere: Lehrer, Diplomat und Abt“ beschrieben (S. 22–27). In dem folgenden Kapitel „Lebenswende: Nachfolge Christi als Ziel“ (S. 28–32) geht es um die Missionspläne des B. und seine erste Pilgerfahrt nach Rom (719), die zu seiner päpstlichen Ernennung als Heidenmissionar und seiner lebenslangen Rom-Orientierung führte, sowie seine Motivation: „Bedrängt von den Zeitläufen, angewiesen auf die bisweilen ungeliebte Zusammenarbeit mit weltlichen Herrschern, zornig über unfähige Kirchenleute und vor allem bemüht, es Rom recht zu machen, das war die Geisteslage des großen Missionars und Reformers. Vor allem sorgte er sich um die ewige Seligkeit, und zwar sowohl die eigene wie auch diejenige der ihm anvertrauten Menschen. Eng verbunden damit war die endzeitlich bestimmte eigentliche Motivation des Bonifatius. Er folgte dem Missionsauftrag Christi und predigte das Evangelium, um im letzten Gericht Gottes bestehen zu können. Auch wenn Bonifatius das erst im hohen Alter offen ausgesprochen hat, liegt hier der eigentliche Beweggrund für seine Lebenswende im Jahre 716. Die Nachfolge Christi als Ziel ließ ihn aus dem geschützten Raum des

Klosters hinaustreten in die raue Welt, in der er ihm vier Jahrzehnte lang dienen sollte“ (S. 32).

Die Ausführungen zu den verschiedenen Missionsmotivationen des B. laden ein zu reflektieren, ob die gegenwärtige Missionsmüdigkeit nicht mit dem weitgehenden Verlust der Eschatologie zusammenhängt und damit auch mit deren ethischem und missionarischem Motivationspotential.

Das vielleicht interessanteste Kapitel: „Missionsalltag: Wie man Heiden zu Christen macht“ (S. 33–52), zeichnet die Missionärskarriere des B. sowohl in ihrem Ablauf (Friesland, Hessen, Thüringen) als auch im konkreten Vorgehen nach. „Ganz in traditionellen Bahnen arbeitend, kam es ihm darauf an, den Hesen die Macht des Schöpfergottes vor Augen zu stellen. Bloße Worte reichten dafür nicht immer aus, es musste schon einmal handfest bewiesen werden, dass die Götter Nichtse waren“ (S. 40, im Zusammenhang mit der bekannten Fällung der Donareiche in Geismar). Zur Tatmission kommt die Gründung von Klöstern als Missionszentren zur weiteren Christianisierung der missionierten Gebiete. Ferner untersucht von Padberg die Inhalte der Missionspredigt und geht der Frage nach: „Wo haben die frühmittelalterlichen Missionare ihr Geschäft gelernt?“ (S. 45).

Das nächste Kapitel „Reform: Wie man eine Kirche auf Kurs bringt“ (S. 53–70) zeigt B. als Reformator und Organisator bestehender Kirchen in der Spannung zwischen Rom, verschiedenen Herrschern und kirchlichen Amtsträgern. Hier wird deutlich, dass junge Missionsgemeinden fester Ordnungen und Strukturen bedürfen um bestehen zu können. Viele der von B. geschaffenen Strukturen existieren bis heute. Ähnliche Themen behandelt „Kirchenpolitik: Vom Umgang mit Herrschern und Bischöfen“ (S. 71–85). Ein spannendes und sehr lebendiges Kapitel, „Beziehungen: Freunde und Feinde“ (S. 86–101), gilt den vielfältigen persönlichen und dienstlichen Kontakten des B. mit den unterschiedlichsten Personen an verschiedenen Orten und in verschiedenen Ämtern. Unter anderem geht es um die angestrebten Gebetspartnerschaften mit Einzelnen in der Heimat und auf dem Missionsfeld, seelsorgliche Beziehungen, den reichhaltigen Briefwechsel (in dem B. vielfach um Rat bat), Beschaffung von Büchern und Material, gegenseitige Geschenke usw. Doch fand B., der sich teils beherzt in verschiedene Angelegenheiten einmischte, auch sehr klare und mutige Worte zu drohenden Irrlehren sowie zum geistlichen und ethischen Versagen von Heiden und Mitchristen. Das Kapitel „Tod: Wie ein Heiliger zu sterben hat“ (S. 102–106) umreißt das Lebensende des B. sowie seinen Tod und untersucht kritisch dessen unmittelbaren literarischen Niederschlag in den ersten B.-Biographien.

Das letzte Kapitel: „Nachleben: Der Weg der heiligen Gebeine“ (S. 107–113), untersucht die Ereignisse nach dem Tod des B. und seine Kanonisierung und verfolgt den Weg der sterblichen Überreste des B. bis nach Fulda und deren dortige weitere Geschichte bis in die Gegenwart (anatomische Untersuchung der Reliquien 1966) sowie die Bonifatius-Renaissance im 19. Jahrhundert. Der letzte Abschnitt: „Bonifatius: Missionar und Reformator“, umreißt die wechselhafte und

vielfältige Wirkungsgeschichte des B. mit seinen verschiedenen Lebensabschnitten und Schwerpunkten (S. 114–119). Von Padberg schildert, wer sich wann und warum mit B. beschäftigt hat und in welchen Zusammenhängen man sich auf ihn berufen hat. Ferner vergleicht er die Selbstwahrnehmung des B. mit der zeitgenössischen und späteren Wahrnehmung durch andere. Dabei entsteht – bei einer ganzen Reihe auch kritischer Anfragen an Charakter und Vorgehen – ein recht persönliches Bild des Abtes, Missionars und Reformers: „Im Grunde seiner mitunter widersprüchlichen Persönlichkeit war er, soweit sich das überhaupt feststellen lässt, ein im positiven Wortsinn einfältiger Mensch, der alles dem christlichen Glauben, so wie er ihn schon in seiner Kindheit im Kloster zu verstehen gelernt hatte, unterordnete. Deshalb war sein höchstes Ziel auch die Verkündigung dieses Glaubens. Eigentlich wollte Bonifatius immer Missionar sein, zum Reformen haben ihn die Umstände gemacht. In beiden Rollen aber ist er zu einem der Baumeister des christlichen Europa geworden“ (S. 119).

Dem Band sind eine Karte mit den Wirkungsbereichen des B., eine Karte des angelsächsischen Englands sowie eine des Frankenreichs, eine Zeittafel, eine sehr hilfreiche, kommentierte Auswahlbibliographie und ein Personenregister beigegeben. Eine interessante Begleitlektüre zu von Padbergs kompakter Darstellung sind die erhaltenen Briefe des B., die in der Darstellung häufig herangezogen und zitiert werden (z. B. F. P. Sonntag [Hg.]: *Die Briefe des Winfrid Bonifatius*, Leipzig 1985) und andere zeitgenössische Biographien aus den Kindertagen des Christentums in unserem Land (z. B. A. Bauch [Hg.]: *Biographien der Gründerzeit*, Regensburg 1984). Die erhaltenen und B. zugeschriebenen Predigten untersucht von Padberg in „Die Inszenierung religiöser Konfrontationen. Theorie und Praxis der Missionspredigt im frühen Mittelalter“ (Stuttgart 2003; siehe die nachfolgende Rezension).

Die allgemeinverständlich und flüssig geschriebene neue Biographie ist attraktiv für alle an Geschichte und Kirchengeschichte interessierten Leser und Studenten. Neben der Darstellung und kritischen Würdigung des B. bietet von Padberg eine methodisch mustergültige historische Studie und führt den Leser in Fragestellungen, Methoden und Werkzeuge des Historikers ein. Der Band hilft, manche immer noch bestehenden kirchenpolitischen Verhältnisse zu verstehen, die auf B. und sein kirchenorganisatorisches Wirken zurückgehen.

An vielen Stellen lädt die Untersuchung ein, B. und seine Motivation, seine Zeit, sein Vorgehen, seine Missionspredigt usw. mit der heutigen Situation zu vergleichen und die Gegenwart entsprechend zu hinterfragen. Bei manchem Fremden und Fragwürdigen zeigt sich an anderen Stellen, dass B. mit seiner gesamtbiblischen Orientierung manche wichtigen Anregungen bereithält. Ferner eröffnet diese Biographie bedenkenswerte Perspektiven auch für die Frage nach der Mission und dringenden Neuevangelisierung Europas für Leser, die nicht nur möglichst genau pragmatische Konzepte aus Nordamerika umsetzen wollen, sondern bereit sind, auch in der eigenen Geschichte und ihren Lektionen Anre-

gungen zu finden. Der Band erscheint im 1250. Todesjahr des Bonifatius, der zu Recht als „Apostel der Deutschen“ verehrt wird.

Christoph Stenschke

Lutz E. v. Padberg: *Die Inszenierung religiöser Konfrontationen. Theorie und Praxis der Missionspredigt im frühen Mittelalter*, Monographien zur Geschichte des Mittelalters 51, Stuttgart: Hiersemann, 2003, Ln., XII, 528 S., € 184,-

Mission und Evangelisation werden im Medienzeitalter oft genau dokumentiert. Wenn beispielsweise „Pro Christ“ durch die Hallen und über Leinwände und Bildschirme gelaufen ist, kann man die evangelistischen Ansprachen, Lieder und Szenen in Film, Ton oder auch als PDF-Textdatei mit nach Hause nehmen. Ganz anders war das bei den missionarischen Unternehmungen im frühen Mittelalter. Authentische Manuskripte oder Mitschriften von Missionspredigten aus dieser Zeit liegen nicht vor. Bedeutet das, dass Missionspredigten nicht oder kaum gehalten wurden oder keine wesentliche Rolle spielten? Wenn sie aber gehalten wurden, was kann man dann aufgrund der historischen Quellen darüber herausfinden? Lutz E. v. Padberg (Universität Paderborn / Freie Theologische Akademie Gießen), der seit vielen Jahren die Missionsgeschichte dieser Epoche erforscht, widmet sich in vorliegender Untersuchung in fünf Teilen diesem spannenden Thema.

Teil I bietet die einführende Problemskizze (S. 1–36), in der Forschungsstand und Zugangsschwierigkeiten thematisiert werden. Der Autor macht deutlich, dass die schwierige Quellenlage unter anderem in der Natur der Sache liegt, da Missionsituation und Wesen der Missionspredigt keine schriftlich ausformulierten Predigten erwarten lassen: Gefragt waren nicht „ausgefeilte rhetorische Kunststücke“, sondern „zupackend direkte, sozusagen zündende Reden“ (S. 413). Die Inhalte seien begrenzt und den professionellen Predigern wohl vertraut gewesen, so dass die konkrete Ausformulierung sich aus der Situation ergab und nicht schriftlich fixiert wurde. Missionspredigt wird umfassend und inklusiv definiert: „nicht nur als wörtliche Verkündigung, sondern als das Gesamtgeschehen der Proklamation christlicher Heilsbotschaft im paganen Kontext, so dass in das kommunikative Beziehungsgefüge von Prediger, Predigt und Zuhörer alle nur denkbaren Aspekte der Begegnung einzubeziehen sind“ (S. 13). Dieser umfassenden Definition entspricht die Aufgabenstellung: „eine weitgespannte Beschreibung des Verkündigungsgeschehens“ (S. 19), wobei die Erstbegegnung zwischen Missionaren und Heiden im Zentrum des Interesses steht. Eingegrenzt wird die Untersuchung auf die Personenkreise der predigenden Missionare und der Predigtadressaten sowie auf den chronologisch-geographischen Rahmen zwischen dem Beginn der römischen Angelsachsenmission im Jahr 597 und der Mis-